

Meine Rede zur Denkmalskulptur

„Wundmal“ - In Erinnerung an das Leid der Verschickungskinder,
anlässlich der Einweihung am 9.4.2024 im Kurpark Bad Sassendorf:

Liebe Verschickungskinder,
liebe Bad Sassendorf Betroffene,
liebe Unterstützer und Unterstützerinnen der Aufarbeitung
Kinderverschickung,
sehr geehrte Einwohner und Einwohnerinnen
von Bad Sassendorf,
sehr geehrte Kurgäste,
sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst möchte ich mich bei dem Bürgermeister Herrn Dahlhoff bedanken, dass Sie „Wort“ gehalten haben, dran geblieben sind - nachdem wir im September 2022 in Bad Sassendorf während des Kongresses der bundesweiten Initiative der Verschickungskinder erste Gedanken zu einer künstlerischen Gestaltung eines Denkmals ausgetauscht haben.

„*Auch die leidvolle Geschichte der Kinderkuren sichtbar machen*“ war Ihr Anliegen. Dafür haben Sie sich stark gemacht und sich als Bürgermeister für die Umsetzung eines Erinnerungsortes, mitten im Kurpark von Bad Sassendorf eingesetzt!

Bedanken möchte ich mich aber auch beim Leaderprojekt Lippe-Möhnesee für die finanzielle Förderung, sowie bei der Vertreterin des Fördervereins und Museumsleiterin der Westfälischen Salzwelten e. V., Frau Metz, für die äußerst konstruktive Zusammenarbeit in der Umsetzung und Planung der Aufstellung der Denkmalskulptur „*Wundmal*“ an diesem Erinnerungsort.

Vielen Dank auch für Ihre Grußworte, Herr Fritsch, ich freue mich, dass Sie als Vertreter des MAGS die Aufarbeitungsbemühungen in Nordrhein-Westfalen weiterhin unterstützen und dass Sie heute hier sind.

Vielen Dank Detlef Lichtrauter auch für deine Grußworte!

Mein Dank geht auch an Herrn Madeia, für seinen Sachverstand bei der Aufsockelung und Umsetzung der Steinmetzarbeiten.

Und zu guter Letzt möchte ich mich bei meinem Mann bedanken, der im Hintergrund wieder einmal (digital-) technisch und fotografisch dafür gesorgt hat, dass die kleine Broschüre zum „*Wundmal*“ entstehen konnte und mich verlässlich in all meinen Kunst-Projekten begleitet.

Ein paar Worte zu meinem Arbeitsprozess:

Zu Beginn meiner künstlerischen Auseinandersetzung mit der Thematik der Verschickungskinder stellte ich mir einige leitendende Fragen, auf die ich während meines Arbeitsprozesses immer wieder zurück kam.

Zentraler Impuls und Herausforderung zugleich war für mich die Kernfrage:

Wie zeige ich die Erinnerungen der Verschickungskinder als Künstlerin und als selbst Betroffene?

Also, wie fokussiere ich mich auf das selbst Erinnernte und das kollektiv Erlebte, auf das, was lange Zeit im Verborgenen geblieben war.

Und wie schaffe ich es, im künstlerischen Gestaltungsprozess diese Erinnerungssplitter der kindlichen (Seelen-) Innenwelt zu fassen, zu formen und in gewisser Weise auch zu konservieren?

Meine Arbeit bestand also vor allem zu Beginn darin, diesen inneren emotionalen Zuständen von Betroffenheit nach zu spüren - dem seelischen Erleben Ausdruck zu verleihen, um es auf der geistigen Ebene fassen zu können und in die bildnerische Gestaltungen, hier in eine Skulptur, umzusetzen.

Die Illustratorin Barbara Yellin äußert sich in ihrer künstlerischen Arbeit zum Thema Erinnerungskultur mit folgendem Satz:

„Die Erinnerung ist nichts Festes, sie ist ein fluides, wandelbares Gewebe.“

Ich als Künstlerin spüre bewusst die Fragmente des erinnerten Damals auf und suche nach Verbindungen von diffusen emotionalen Befindlichkeiten im Heute.

Es gibt keine chronologische Ordnung der Erinnerung, nur den Versuch einer raumzeitlichen Zuordnung und die vermeintliche Suche nach Fakten und Wahrheit.

Wie konnten die Kinder sein an diesen eher kalten, fremden und abweisenden Orten?

Welche Abdrücke dieser Vergangenheit blieben und prägen noch heute ihr Leben, ihre Persönlichkeit und ihr Menschsein.

Wie schaffe ich es das bisher Unaussprechliche, die Verletzungen, die Gewalt und all das erinnerte Kinderleid im künstlerischen Prozess zu übersetzen, „schiffbar“ und damit sichtbar zu machen?

Dass das bisher Unbestimmbare nun aus dem Nebel hervortritt und an Kontur gewinnt.

Die Skulptur das „Wundmal“ :

Vier Kinder treten daraus hervor. Ihre Gestalten formen sich in zarten angedeuteten Reliefs bis hin zu figürlich-detaillierten plastischen Körpern.

Ebenso sind in stark abstrahierter und reduzierter Formensprache Überreste von Häuserfragmenten erkennbar, sie stehen symbolisch für die vielen Kinderkurheime.

Die Kindergestalten, die aus den Häuserfragmenten hervortreten sind mit den Ruinen der Vergangenheit und dem was das hinter liegt scheinbar unlösbar verwachsen.

Sie sind Botschafter und Botschafterinnen des bisher Unaussprechlichen und Verdrängten, einer unzugänglichen und in den Gemäuern verborgenen dunklen Innenwelt.

Die Fenster und Zugänge der Ruinen geben nicht preis, was sich dahinter verbirgt. Nur die Gesichtsausdrücke der Kinder spiegeln das angetane Leid, die Angst vor Unvorhersehbarem und ihre Einsamkeit wieder.

Das „*Wundmal*“ gibt einen vorsichtigen Einblick in die seelische Innenwelt der Kinder von damals.

Es zeigt ihre Zerbrechlichkeit ebenso wie die Verwundbarkeit ihrer Würde in dieser frühen Grenzsituation ihrer Menschwerdung.

So entstand im Sommer 2022 das „*Wundmal*“, zunächst im Original von mir in Kalksandstein gehauen.

Das „*Wundmal*“ möchte als Mahnmal an diesem Erinnerungsort - hier in Bad Sassendorf - sich der Aufgabe stellen, die kollektiven Erinnerungen der Verschickungskinder zu bewahren und zu kommunizieren.

Künstlerische Arbeit im öffentlichen Raum kann unmittelbar zur Auseinandersetzung auffordern und gibt aufklärende Impulse auch für Nichtbetroffene.

Der Ort, an dem das „*Wundmal*“ nun verankert ist - hier an exponierter Stelle - eingebettet im Kurparkkonzept und in direkter Nähe zum alten Gradierwerk - verstärkt m.E. den historischen Kontext des Anliegens sehr wirkungsvoll und kann so als Erinnerungsort, ein Ort der Kommunikation werden, an dem sich (hoffentlich) eine lebendige und kreative Auseinandersetzung mit der Geschichte entfalten kann.

So vermag das „*Wundmal*“ hier in Bad Sassendorf nun ein wichtiges Zeichen zur kritischen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des damaligen Kinderkurwesens zu setzen.

Vor allem aber möchte es die leidvollen Erinnerungen, all die noch nicht geschlossenen Wunden und seelischen Verletzungen in der künstlerischen Gestaltung sichtbar und damit auch erfahrbar machen.

Das schafft Berührungspunkte, verbindet und öffnet Dialoge sowie den gesellschaftlichen Diskurs.

Schlussendlich kann das „*Wundmal*“ den Kindern von damals ein Stück von der verlorenen Würde zurückgeben, ihr Leid anerkennen und ihnen heute das Gefühl vermitteln, nicht mehr allein zu sein.

Vielen Dank!

Heike Fischer-Nagel, Bad Sassendorf, 09.04.2024